



**Die Krippe
der Kirche
St. Basilides
Ramershoven**



Die Weihnachtskrippe ist eine Laubsägearbeit nach alten Vorlagen bzw. Zeichnungen aus dem Jahre 1934. Bei der Anfertigung der Krippe wurde diese der Größe der vorhandenen Figuren angepasst.

Ursprünglich hatte diese Krippe einen anderen Maßstab und bestand aus deutlich mehr Krippenteilen, die eine umfassende Landschaft darstellten. Auf Grund der Platzverhältnisse in der Kirche konnte nicht der gesamte Umfang der Krippe lt. der Originalpläne aufgebaut werden.

Die Krippenbezeichnung lautet: Krippenlandschaft Jerusalem.

In den Jahren ab 1982 wurde die Krippe durch Herrn Johannes Ittenbach angefertigt und regelmäßig erweitert.

Die Krippenlandschaft besteht aus: Haus Nazareth (mit Werk Hl. Josef), Weinkeller, Brücke, Hirtenfeuer, Stall, Hintergrund zum Stall, Brunnen, Stadttor sowie Tempel des Herodes.

Die Landschaft wurde gemalt von Ina Brandenburg.



Im Jahr 2020 entstand wegen des Ausfalls der Gottesdienste in der Corona-Pandemie die Idee, die Krippe länger und intensiver zu betrachten. Daher wurden einzelne Elemente zu den jeweiligen Adventssonntagen unter unterschiedlichen Texten „beleuchtet“.



Josef

Josef, der Macher: Der schweigsame Josef, der in der Bibel kein einziges Mal zu Wort kommt und über dessen weiteres Schicksal nach der Rückkehr aus Ägypten nichts mehr bekannt ist, gilt als einer, der anpackt, der nicht viel redet, sondern macht.

Josef, der Handwerker: Wenig ist in der Bibel über Josef überliefert. Immerhin wissen wir, welchen Beruf er hatte: Zimmermann. Und so ist es kein Wunder, dass Josef im Lauf der Jahrhunderte zum Schutzheiligen der Handwerker aufgestiegen ist.

Josef, der Träumer: Die Bibel unterstreicht seine Abstammung aus dem Hause Davids, also dem vornehmsten Königsgeschlecht Israels. Josef zweifelt, nachdem ihm Maria offenbart hat, nicht von ihm schwanger zu sein. Soll er seine Verlobte verlassen? Da erscheint ihm ein Engel im Traum. Und Josef glaubt. Er begreift seine Rolle und nimmt sie klaglos an, rettet Mutter und Kinder vor den Schergen des Herodes, flieht mit ihnen nach Ägypten, sorgt für den Sohn, der ja eigentlich gar nicht seiner ist, wie ein Vater im besten Sinne.

Josef, der Vater: Seinen Kindern Begleiter und Beschützer sein, aber auch sich selbst nicht zu wichtig nehmen und rechtzeitig in den Hintergrund treten, wenn die Kinder ihren eigenen Weg einschlagen. Gottes Wort als Richtungsanzeige nutzen und da sein, wenn es nötig ist. So könnte auch ein heutiger Vater aussehen.

Josef, für uns: Er handelt und er ist mutig! Dieser Josef wird als ein Mensch beschrieben, der "gerecht" ist. Er zeigt uns die liebevolle Demut eines Menschen, der im Hintergrund bleiben kann, während Himmel und Welt durcheinander geraten.

In seiner Beziehung zu Gott hat er offensichtlich in seiner erwartungsvollen, aber schlichten Weise zur rechten Zeit hören können und hat dann einfach gehandelt, so wie Gott das wollte. Er hat seine Engel-Träume nicht an die große Glocke gehangen; er hat getan, was nötig war. Dem Willen Gottes entsprechend zu handeln erfordert ein Vielfaches an Mut gegenüber dem einfachen Weglaufen.



Flucht

Die Geschichte der Geburt Jesu ist auch eine Geschichte von Flucht und Migration. Josef erfährt es im Traum: „Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.“

Josef flieht mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten. Das Wohl des Kindes liegt ihm am Herzen.

Jesus hat in der Fremde gelebt. Als Fremder unter Fremden. Als Ausländer hat er sprechen gelernt. Unser Gott ist Flüchtling geworden und Migrantenkind. Der Rückweg von Ägypten führt nicht in die Heimat. Denn als die Gefahr vorbei ist, scheinen Judäa und Bethlehem nach wie vor gefährliche Orte zu sein. So geht Josef mit Frau und Kind nach Galiläa und Nazareth wird neue Heimat für die kleine Familie. Erneut ist die Fremde das Ziel.

Gott ist auf der Seite der Flüchtlinge, der Migranten, der Heimatlosen, der Fremden im fremden Land.

Jesus Christus geht an ihrer Seite – ob sie es spüren oder nicht, brauchen tun es alle.

Der geflohene Gott flieht nicht, er ist da; für alle, die Ihm nahe sein wollen.



Auf dem Weg

In der Weihnachtsgeschichte sind die verschiedensten Menschen unterwegs:

Maria und Josef machen sich gemeinsam auf den Weg von Nazareth in Galiläa nach Betlehem in Judäa, um sich einschreiben zu lassen. Es waren 160 km! Kein einfacher Weg, zu zweit, zu Fuß, Maria ist schwanger, aber die beiden haben ihren gemeinsamen Weg angenommen und wollen ihn meistern.

Die Hirten sind Männer, die bei der Arbeit im wahrsten Sinn des Wortes von einer Botschaft ergriffen werden und alles stehen und liegen lassen und sich auf den Weg machen, so als hätten sie nur darauf gewartet, dass so etwas passiert. Wie viel Sehnsucht, wie viel Glauben und Vertrauen braucht es für diese "überstürzte" Entscheidung, mitten in der Nacht den Arbeitsplatz zu verlassen.

Die Könige brechen auf, weil ihnen ein Stern einen neugeborenen König verheißt. Es ist ein Weg mit Hindernissen und Umwegen, mit Täuschungen und Enttäuschungen. Sie müssen erleben, dass sich das angestrebte Ziel zunächst als falsch erweist, und sie werden ihre Vorstellungen überprüfen müssen.

Machen wir uns wie die Menschen damals in diesem Advent auf den Weg zur Krippe. Sie waren mit guter Hoffnung unterwegs, glaubten an die Worte des Engels "Fürchte dich nicht!" und folgten dem Stern.

Herr,

oft kann ich die Zeichen um mich nicht deuten oder es fällt mir sehr schwer;

mir fehlen Überblick und Einsicht.

Gib du mir im Vertrauen auf dich Hoffnung, trotzdem den ersten Schritt auf Weihnachten hin zu machen.

Lass mich auf diesem Weg ein Zeichen für andere sein und mich die Hoffnung in ihre Herzen tragen.



Im Stall zu Bethlehem

Die Tiere diskutierten einmal über Weihnachten. Sie stritten, was wohl die Hauptsache an Weihnachten sei.

„Na klar, Gänsebraten“, sagte der Fuchs, „was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten!“ „Schnee“, sagte der Eisbär, „viel Schnee!“ Und er schwärmte verzückt: „Weiße Weihnachten feiern!“ Das Reh sagte: „Ich brauche aber einen Tannenbaum, sonst kann ich nicht Weihnachten feiern.“

„Aber nicht so viele Kerzen“, heulte die Eule „schön schummrig und gemütlich muss es sein. Stimmung ist die Hauptsache!“

„Aber mein neues Kleid muss man sehen“, sagte der Pfau „Wenn ich kein neues Kleid kriege, ist für mich kein Weihnachten.“ „Und Schmuck“, krächzte die Elster, „jede Weihnachten kriege ich was: einen Ring, ein Armband, eine Brosche oder eine Kette, das ist für mich das Allerschönste.“

„Na, aber bitte den Stollen nicht vergessen“, brummte der Bär, „das ist doch die Hauptsache, wenn es den nicht gibt und all die süßen Sachen, verzichte ich lieber auf Weihnachten.“

„Mach's wie ich“, sagte der Dachs, „pennen, pennen, das ist das Wahre an Weihnachten, mal richtig ausschlafen!“ „Und saufen“, ergänzte der Ochse, „mal richtig einen saufen und dann pennen...“ ;...dann aber schrie er „aua!“; denn der Esel hatte ihm einen gewaltigen Tritt versetzt:

„Du Ochse, denkst du denn nicht an das Kind?“

Da senkte der Ochse beschämt den Kopf und sagte:

„Das Kind, ja das Kind, das Kind ist die Hauptsache.“

Krippe 2020



Das Wunder der Heiligen Nacht erinnert uns
daran, dass Jesus, das Fleischgewordene
Wort, der „Gott mit uns“ ist.

Er geht mit uns, er tröstet uns, er gibt uns
Halt.

Er schenkt uns Hoffnung und Zuversicht.